

Einleitungen und Allgemeinen Textgeschichten zu durchdenken, damit sie die inhaltlichen Probleme der historischen Periode des jeweiligen Bandes breiter und allseitiger widerspiegeln.

3. Mehr als bisher sollten die konkreten Wege und Methoden der Verbreitung des Marxismus am Beispiel des Briefwechsels aufgezeigt werden.
4. Unter Berücksichtigung dessen, daß der Briefwechsel von einer besonderen, einzigartigen Bedeutung für die Erschließung des Zusammenhangs des Schaffens von Marx und Engels mit dem gesellschaftlichen Leben ihrer Zeit ist, muß der Tatsache mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, daß der Marxismus keine sektiererische, in sich selbst abgeschlossene Erscheinung, sondern ein Bestandteil des gesellschaftlichen Denkens war und ist.

Martin Hundt

Zum Spannungsverhältnis von Propagandagesellschaft und Aktionspartei im Bund der Kommunisten

Weil der Bund der Kommunisten am historischen Beginn der internationalen kommunistischen Bewegung steht und weil sich wesentliche Kriterien der Parteiauffassungen von Marx und Engels aus ihrer aktiven Mitgliedschaft in dieser ersten proletarischen Partei entwickelten, kommt der fortschreitend besseren Erforschung der Bundesgeschichte stets auch aktuell-theoretische Bedeutung zu. Als Friedrich Engels den Zeitpunkt bestimmte, seit dem Marx und er konsequent und unabdingbar für „eine besondere“, „eine selbstbewußte Klassenpartei“ eintraten, nannte er das Jahr 1847, d. h. das Gründungsjahr des Bundes der Kommunisten.¹

Es ist unter Marxisten unbestritten, daß in die ständig notwendige Weiterentwicklung der kommunistischen Parteitheorie nicht nur die Verarbeitung neuer Erscheinungen des gegenwärtigen Kampfes eingehen muß, sondern auch das in leninischem Sinne verstandene „Beraten mit Marx“. Jede weitere Aufhellung des Wesens des Bundes der Kommunisten führt aber notwendig zu einem tieferen Verstehen der damaligen Gesichtspunkte von Marx und Engels,² die stets Grundlage ihrer Parteiauffassungen und der Ausgangspunkt für spätere Weiterentwicklungen blieben. Hier berühren sich Bundesgeschichte und aktuelle Parteitheorie, die das Kernstück der Revolutionstheorie des Marxismus-Leninismus ist.

Dem Wesen des Bundes der Kommunisten kann man sich wissenschaftlich auf verschiedene Weise nähern. Eine — und eine bisher methodologisch kaum genutzte³ — erblicken wir in folgender Gliederung der Bundesgeschichte: *Vor, in und nach* der Revolution von 1848/1849. Diese Zäsursetzung ist alles andere als formal. Sie ist *ein* möglicher Schlüssel, um die Geschichte des Bundes in ihren höchst einschneidenden Wandlungen und damit die inneren Widersprüche und die Spannweite seines Wesens zu erfassen.

Dieser Schlüssel ersetzt nicht, sondern setzt vielmehr voraus jenen Generalschlüssel zum Verständnis der Bundesgeschichte, daß die erste proletarische Partei nur aus der Verschmelzung von Arbeiterbewegung und wissenschaftlichem Kommunismus hervorgehen konnte, der Bund der Gerechten in *dieser* Hinsicht also nur *Vorgeschichte* war und die alles entscheidende Zäsur auf 1847 fiel.

Wieder ein anderer — übrigens noch nie benutzter — Schlüssel wäre die durchgän-

gige Analyse aller fünf Bundesstatuten. Heute geht es uns jedoch um das Begriffspaar „Propagandagesellschaft“ und „Aktionspartei“.

Liest man aufmerksam die erste, kurze Skizze der Bundesgeschichte, wie sie Marx 1860 in sein Pamphlet „Herr Vogt“ einzustreuen genötigt war, ersieht man unschwer, daß er dort eigentlich nur über die Zeit von der Gründung (1836) bis zum Ausbruch der Revolution von 1848 sowie zweitens über die nachrevolutionäre Zeit vom „Spätsommer 1849“ bis November 1852 schrieb und dabei den Bund als „Propagandagesellschaft“ bezeichnete.⁴ Die Geschichte des Bundes im Revolutionsjahr übersprang er mit dem Satz: „Während der Revolutionszeit in Deutschland erlosch seine Tätigkeit von selbst, indem nun wirksamere Wege für die Geltendmachung seiner Zwecke offenstanden.“

Natürlich lag Marx nichts ferner, als jenem späteren bürgerlichen Unverständnis ein Argument zu liefern, das eine „Auflösung“ des Bundes durch ihn im Frühjahr 1848 ausgemacht haben will. Ganz im Gegenteil kam es ihm auf die Betonung der Tatsache an, daß eine revolutionäre Partei, die zum „gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung“ angetreten ist,⁵ in einer Revolution „wirksamere Wege“ zur Verfolgung ihrer Ziele zu finden wissen muß, als die einer geheimen Propaganda. Täte sie das nicht, dann hätten sich ihre mühsame Gründung und ihre opferreiche Festigung unter schwierigen vorrevolutionären Verhältnissen einfach nicht gelohnt.

Dies war auch Engels' Auffassung, der auf die rhetorische Frage, ob man bei Ausbruch der Revolution weiter in der bisherigen Weise hätte fortfahren können, antwortete, es wäre dann nichts übriggeblieben, „als Kommunismus in einem kleinen Winkelblättchen (zu) dozieren und statt einer großen Aktionspartei eine kleine Sekte (zu) stiften“.⁶

„Aufgelöst“ wurde im Frühjahr 1848 also nicht der Bund, sondern seine zeitweilige Form als Propagandagesellschaft. In der Revolution fiel die Last des Geheimbundescharakters weitgehend ab, d. h. der Bund konnte freier, seinem eigentlichen, zur proletarischen Massenpartei tendierenden Wesen gemäß agieren. Er war in bestimmtem Maße auf die jähe Wende seiner Aktionsweise vorbereitet durch den II. Kongreß von Ende 1847. Daß die bisherige Form des geheimen Bundes mit Ausbruch der Revolution relativ bedeutungslos wurde, schrieb Engels, „konnte am wenigsten die Leute überraschen, die soeben erst demselben Bund den letzten Schatten konspiratorischen Charakters abgestreift.“⁷

Die Vorbereitung auf die neue Wirkungsart ging so weit, daß schon am Vorabend der Revolution der durch die Verhältnisse angewiesene und seit einem Jahrzehnt beachtete Rahmen einer geheimen Propagandagesellschaft in gewissem Umfang überschritten und an der Spitze des Programms, d. h. des „Manifests“, erklärt wurde: „Es ist hohe Zeit, daß die Kommunisten ihre Anschauungsweise, ihre Zwecke, ihre Tendenzen vor der ganzen Welt offen darlegen...“⁸. Die Umstellung ging so weit,

daß man von nun an als „Kommunistische Partei“ auftrat — im Titel des Parteiprogramms, in den konkreten Revolutionsforderungen vom März 1848 und bei anderen Gelegenheiten.⁹

In der europäischen Revolution von 1848/1849 unternahm der Bund der Kommunisten den von Beginn an bezweckten, nichtsdestoweniger heroischen und an organisatorische Selbstaufopferung grenzenden Versuch, als „große Aktionspartei“ zu wirken. Das hervorragendste Zeugnis dafür ist die „Neue Rheinische Zeitung“.

Kommunistische Aktionspartei in der bürgerlich-demokratischen Revolution von 1848, das hieß *nicht unmittelbare* Aktion für die Verwirklichung proletarischer Ziele, sondern das hieß, Teilnahme an der vorliegenden Revolution auf spezifisch proletarische Weise. (Solche Aktion war in der Mitte des 19. Jahrhunderts nicht ausschließlich an eine Revolution gebunden, wie der legale Massenkampf um die Charte in Großbritannien zeigt, aber doch vorwiegend, und dies besonders in einem Lande fast ohne bürgerlich-demokratische Rechte, wie das damalige Deutschland.)

1852 schrieb Marx rückblickend über die Revolution, „die proletarische Partei“ habe „während jener kurzen Epoche ausnahmsweise ... Presse, Redefreiheit und Assoziationsrecht, d. h. die legalen Mittel der Parteiorganisation“ besessen.¹⁰ Wir haben diesen Abschnitt der Bundesgeschichte demnach vorrangig nicht nach Gemeinden und Kongressen, nach internen Rundschreiben und selbst der Tätigkeit der Zentralbehörde zu befragen, sondern nach dem Grad der Ausnutzung jener legalen, durch die Revolution geschaffenen Möglichkeiten: Wie gut, wie erfolgreich wirkten die Kommunisten in der Presse und in den Versammlungen, in den Arbeitervereinen und bei den Versuchen ihrer Zusammenfassung, auf demokratischen Kongressen, in Gewerkschaften und Parlamenten, auf Barrikaden und in Freischaren? Haben sie außer der Preßfreiheit auch die anderen „Märzerrungenschaften“ „ausgenutzt bis auf den letzten Tropfen“?¹¹

Daß durch dieses Streben die Schwäche der in ihrer neuen Qualität als kommunistische Partei noch sehr jungen Organisation deutlich hervortrat und die abrupte Veränderung der äußeren Umstände sowie der Tätigkeitsfelder den organisatorischen Zusammenhalt in starkem Maße (jedoch niemals völlig) löste, war weder beschlossen noch gewollt, und es ist daraus auch nachträglich keine Tugend zu machen. Aber zu fordern, der Bund hätte außer der Nutzung der neuen Möglichkeiten auch noch das innere Organisationsleben aufrechterhalten sollen, ist unhistorisch. Obwohl nämlich „die legalen Mittel der Parteiorganisation“ gegeben waren (wenigstens im Prinzip), mußte die kommunistische Partei als Organisation in einer Art Illegalität bleiben. Die konsequente Ausnutzung vorhandener legaler Mittel war nicht identisch mit völliger Legalität. Dies hing mit der starken Unterentwicklung des politischen Bewußtseins in Deutschland infolge der jahrzehntelangen Herrschaft der Heiligen Allianz sowie vor allem mit der allgemeinen Zurückgebliebenheit der gesellschaftlichen Verhältnisse zusammen, wodurch die Arbeiterpartei auch nach der Märzrevolu-

tion noch nicht in direkter Opposition zur Bourgeoisie stand, sondern weiterhin „*Oppositionspartei der Zukunft*“¹² war.

In einer Polemik mit Karl Heinzen nur im Vorbeigehen erwähnt, aber wohl doch eine Grundposition seiner Partei- und Revolutionstheorie aussprechend, betonte Marx 1847, die „erste Erscheinung einer wirklich agierenden kommunistischen Partei“ finde sich in der Geschichte nicht irgendwann, sondern „innerhalb der bürgerlichen Revolution, in dem Augenblicke, wo die konstitutionelle Monarchie beseitigt ist.“¹³ Die englischen Niveller des 17. Jahrhunderts und Babeuf sind seine geschichtlichen Beispiele.

Den Entwicklungspunkt Beseitigung der Monarchie und offenes Hervortreten einer kommunistischen Partei hat die Revolution von 1848/1849 in Deutschland nicht erreicht. — Da hier die Bewegung steckenblieb, die Bourgeoisie nicht allein die Staatsmacht an sich riß und keine bürgerliche Republik errichtet wurde, konnte die Arbeiterpartei damals noch nicht den Schritt von der Oppositionspartei der Zukunft zur Oppositionspartei der Gegenwart tun, der dann allerdings zwingend die Organisation einer legalen proletarischen, so weit wie möglich kommunistisch geführten Massenpartei erfordert hätte.

Marx' Erkenntnis vom Dezember 1848, daß ein „normaler“ Ablauf in Richtung „*Bourgeoisieherrschaft*“ in Deutschland unmöglich geworden war und daher Kurs auf eine „*sozial-republikanische Revolution*“¹⁴ zu nehmen sei, bedeutete einen entscheidenden Kurswandel innerhalb der Rolle des Bundes als Aktionspartei. Er führte zur organisatorischen Trennung vom linken Flügel der demokratischen Bewegung und — gemeinsam mit der Arbeiterverbrüderung — zum Beginn des Aufbaus einer nationalen revolutionären Arbeiterpartei. Dies war ein wesentlicher Zwischenschritt zur Oppositionspartei der Gegenwart. (Die Entwicklungen, die der Bund der Kommunisten als Aktionspartei während der Revolution durchlief, sind noch näher zu untersuchen.)

Trotz aller historisch bedingten Einschränkungen betrachteten Marx und Engels den Revolutionsabschnitt der Bundesgeschichte mit seinem unmittelbaren Eingreifen in die geschichtliche Bewegung, seiner praktischen Teilnahme am Vorantreiben der Revolution und damit des historischen Prozesses als die *eigentliche* Wirksamkeit des Bundes der Kommunisten. Interessant in unserem Zusammenhang sind die Worte „wirklich agierend“. Da eine revolutionäre Arbeiterpartei natürlich das Bestreben hat, so umfassend und tiefgreifend wie nur irgend möglich *wirklich zu agieren*, etwas zu bewirken, zu verändern, müssen wohl jene Zeiten, in denen ihr dies von den historischen Umständen her in besonders hohem Grade möglich ist, als Höhepunkte ihrer Tätigkeit angesehen werden — natürlich nur dann, wenn sie den gegebenen Möglichkeiten gerecht wurde.

Unter diesem Gesichtswinkel war die Bundesgeschichte von 1836 bis Anfang 1848 „nur“ Hinarbeiten und Vorbereitung, ebenso, wie die Reorganisation des Bundes

nach der Revolution wieder Vorbereitung auf erneutes Eingreifen in die Bewegung sein sollte.

Marx schrieb 1860 über den Bund als „Propagandagesellschaft“, weil er mit Tschows Brief zurecht kommen mußte und in diesem Zusammenhang keinerlei Veranlassung hatte, die Zeit als Aktionspartei zu charakterisieren. Dies taten Engels und er schon zehn Jahre früher, in der Märzansprache der Zentralbehörde von 1850: „In den beiden Revolutionsjahren 1848/49“, heißt es da, „hat sich der Bund in doppelter Weise bewährt; einmal dadurch, daß seine Mitglieder in allen Orten energisch in die Bewegung eingriffen, daß sie in der Presse, auf den Barrikaden und Schlachtfeldern voranstanden in den Reihen der allein entschieden revolutionären Klasse des Proletariats. Der Bund hat sich ferner dadurch bewährt, daß seine Auffassung der Bewegung, wie sie in den Rundschreiben der Kongresse und der Zentralbehörde von 1847 und im ‚Kommunistischen Manifeste‘ niedergelegt war, als die einzig richtige sich erwiesen hat, daß die in jenen Aktenstücken ausgesprochenen Erwartungen sich vollständig erfüllten und die früher vom Bunde nur im geheimen propagierte Auffassung der heutigen Gesellschaftszustände jetzt im Munde der Völker ist und auf den Märkten öffentlich gepredigt wird.“¹⁵ — Als Aktionspartei hatte der Bund — zieht man die Märzansprache ganz wörtlich und wie sie gemeint war zu Rate — gewirkt durch seine „Mitglieder“ und durch seine „Auffassungen“, *nicht* durch seine Organisation.

Diese Einschätzung entsprach genau den Tatsachen. Und dies bedeutet für die Historiographie unseres Erachtens, *jede* Tätigkeit von Bundesmitgliedern in der Revolution in vollem Maße als *Bundestätigkeit* zu betrachten.

Als nach der Niederschlagung der Revolution eine „Neuorganisation der zersprengten revolutionären Kräfte ... und damit auch die des Bundes“ geboten war, da verboten die äußeren Verhältnisse wieder, „wie vor 1848, jede öffentliche Organisation des Proletariats; man mußte also sich von neuem geheim organisieren.“¹⁶

Zusammengefaßt: *Vor* und *nach* der Revolution war der Bund — notgedrungen — geheime „Propagandagesellschaft“, *in* der Revolution war er — soweit Umstände und Kräfte es bereits erlaubten — „große Aktionspartei“. Natürlich schließt illegale revolutionäre Propaganda auch Aktion ein und schließt Aktion bei Kommunisten keineswegs Propaganda aus.¹⁷ Es kommt bei dieser Zäsursetzung nur auf das Bestimmende an, auf das Wesentliche im gegebenen historischen Moment.

Mit dem Begriff „geheime (oder reine) Propagandagesellschaft“ sollte keinem organisatorisch gestaltlosen Diskutierklub das Wort geredet werden. Die Ende 1852 als Fazit der Bundesgeschichte von Marx und Engels übereinstimmend formulierten Ansichten zu dieser Frage galten für dessen gesamte Entwicklung: „Aber keine politische Partei kann bestehen ohne Organisation; und wenn die liberale Bourgeoisie und das demokratische Kleinbürgertum in der Lage waren, durch ihre gesellschaftliche Stellung, ihre günstige wirtschaftliche Lage und den hergebrachten tagtäglichen

persönlichen Verkehr ihrer Mitglieder untereinander für eine solche Organisation mehr oder weniger *Ersatz* zu finden, so blieb dem Proletariat, dem eine solche gesellschaftliche Stellung und solche Geldmittel fehlten, nichts anderes übrig, als zur geheimen Verbindung seine Zuflucht zu nehmen.“¹⁸

Auch als Propagandagesellschaft war der Bund der Kommunisten eine statutenmäßig festgefügte Parteiorganisation mit der Hauptaufgabe, durch theoretische Arbeit, publizistische, journalistische und mündliche Aufklärung und Schulung die entstehende Arbeiterklasse und andere werktätige Volksschichten über ihre Stellung und ihre Interessen sich klarwerden zu lassen, dadurch die Entwicklung des Proletariats als „Klasse für sich“ zu fördern und die Bereitschaft und Fähigkeit zum taktisch richtigen Eingreifen in eine bürgerlich-demokratische Revolution zu entwickeln. Zu den Aufgaben gehörte dagegen eindeutig *nicht*, gegen bestehende Regierungen zu konspirieren und zu komplottieren. Um diese entscheidende Klarstellung absolut unmißverständlich auszudrücken, übertrieb Marx sogar mit der Formulierung, der Bund habe „die Parteibildung des Proletariats“ bezweckt, „ohne sich um die bestehenden Regierungen zu kümmern.“¹⁹

Auch als Propagandagesellschaft entsprach der Bund in keiner Weise „dem Partei-begriff des deutschen bürgerlichen Radikalismus“, wie Hans Mommsen meinte²⁰; der Bund verstand sich in keiner Phase seiner Geschichte „als epochale, sich verwirklichende und damit selbst aufhebende Tendenz“, die es nicht nötig hatte, sich mit profanen organisatorischen Dingen zu befassen. Die Entwicklungsgeschichte der Bundesstatuten — 1837, 1842, 1847, 1848, 1850 — dokumentiert sogar eine besonders starke Kontinuität im Organisatorischen.

Um die Erkenntnis des Wesens seiner Tätigkeit hat der Bund stets gerungen. Vor allem jeweils am Beginn der drei Abschnitte war beträchtliches Lehrgeld zu zahlen. Die Teilnahme am blanquistischen Aufstand vom Mai 1839 beweist, daß der Charakter als Propagandagesellschaft bis dahin eben nicht in vollem Maße verstanden worden war. — In die Rolle einer Aktionspartei fand der Bund erst im Laufe einer Übergangszeit von März bis Mai 1848 (die Moll-Mission vom Herbst 1848 warf die Frage dann nochmals auf), und im dritten Abschnitt führte die Auseinandersetzung gerade über den Hauptinhalt der damaligen Parteitätigkeit — unmittelbare Aktion oder revolutionäre Aufklärung — sogar zur Abspaltung der Willich-Schapper-Fraktion, so daß der erneute Charakter als Propagandagesellschaft erst in der Zeit der Kölner Zentralbehörde völlig uneingeschränkt zum Tragen kam.

Bei der Charakterisierung des Bundes als Propagandagesellschaft ist auch zu beachten, daß der erste und dritte Abschnitt der Bundesgeschichte trotz tiefgehender Wesensgleichheit nicht als wesensidentisch betrachtet werden dürfen, vor allem, weil dazwischen der Qualitätssprung zur marxistischen Partei und eine Revolution lagen. Der nach 1849 reorganisierte Bund zeigte ein stark verändertes Erscheinungsbild gegenüber dem bis 1847/Anfang 1848. Es ist 1850 nicht der frühere Bund wieder-

hergestellt worden, sondern der sich reorganisierende Bund zog theoretisch und organisatorisch Lehren aus der Revolution, in der er — zum erstenmal — Aktionspartei gewesen war.

Die Wandlungen in der Aktionsform berührten natürlich auch das Verhältnis des Bundes zur elementaren Arbeiterbewegung in grundlegender Weise. Als geheime Propagandagesellschaft organisierte er einzelne Arbeiterbildungsvereine, die er indirekt leitete und als wichtiges Mitgliederreservoir betrachtete. Als Aktionspartei förderte er vor allem das politische Auftreten der Arbeitervereine und ihren möglichst raschen Zusammenschluß im nationalen Rahmen, um so die Arbeiterklasse zur selbständigen politischen Kraft zu machen. (In weitgefaßter Analogie gilt das auch für den Wechsel von den vorrevolutionären Geheimgesellschaften in Frankreich zu den revolutionären Klubs des Frühjahrs 1848.)

Auch wenn das Erscheinungsbild der Partei in der Revolution so sehr verschieden war von denen vor- und nachher, daß die Geschichtsschreibung bis heute in dieser oder jener Weise zögerte, vom Wirken des Bundes in der Revolution zu sprechen oder die „Neue Rheinische Zeitung“ sans phrase als Bundesorgan anzuerkennen, muß doch betont werden, daß es sich in allen drei Entwicklungsabschnitten um ein und dieselbe Organisation handelte, die in einem einheitlichen Entwicklungszusammenhang zu betrachten und zu beschreiben ist. Jeder der drei Abschnitte ist nur zu verstehen in bezug auf die beiden anderen.

Es entspricht zutiefst dem Marxschen aktiven Verständnis von Politik, die Geschichte des Bundes der Kommunisten in drei *auf die Revolution bezogene* Abschnitte zu gliedern. Wenn man dies konsequent tut, nähert man sich weiter dem Verständnis seiner Parteiauffassung überhaupt.

Anmerkungen

- 1 Engels an Gerson Trier, 18. Dez. 1889. In: MEW, Bd. 37, S. 326.
- 2 Siehe Ernst Engelberg: Theorie und Praxis des Formationswechsels (1846 bis 1852). In: Formationstheorie und Geschichte, hrsg. von Ernst Engelberg u. Wolfgang Küttler, Berlin 1978, S. 91–154; Martin Hundt: Zur Entwicklung der Parteiauffassungen von Marx und Engels in der Zeit des Bundes der Kommunisten. In: BzG, 1981, H. 4, S. 512–527.
- 3 Als Gliederungspunkte benutzt, jedoch nicht näher begründet von Winkler (Horst Bartel/Heinrich Gemkow/Gerhard Winkler: Bericht über die Marx-Engels-Forschung in der DDR auf dem Gebiet der Geschichtswissenschaft. In: BzG, Sonderheft Beiträge zur Marx-Engels-Forschung in der DDR, 1962, S. 13–26) und von Michailow (М. И. Михайлов: История союза коммунистов, Москва 1968).
- 4 MEW, Bd. 14, S. 438–441. (MEGA² I/18, S. 106–109.) — Auch Engels charakteri-

- sierte den Bund als Propagandagesellschaft. Er meinte sogar, die Umwandlung des Bundes der Gerechten zum Bund der Kommunisten habe die vorher bestehende Propagandaorganisation „in eine reine Propagandagesellschaft“ verwandelt (MEW, Bd. 21, S. 215). Seine Einschränkung, dies habe nur „für gewöhnliche Friedenszeiten“ gegolten, unterstreicht die Bedeutung der Dialektik von Propagandagesellschaft und Aktionspartei.
- 5 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 493.
 - 6 Friedrich Engels: Marx und die „Neue Rheinische Zeitung“ 1848–49. In: MEW, Bd. 21, S. 18.
 - 7 Friedrich Engels: Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten. In: MEW, Bd. 21, S. 218.
 - 8 MEW, Bd. 4, S. 461.
 - 9 Engels schrieb, Marx und er hätten den Bund stets Kommunistische Partei genannt (siehe MEW, Bd. 21, S. 16).
 - 10 Karl Marx: Enthüllungen über den Kommunistenprozeß zu Köln. In: MEW, Bd. 8, S. 458. (MEGA² I/11, S. 413.)
 - 11 Friedrich Engels: Marx und die „Neue Rheinische Zeitung“, a. a. O., S. 19.
 - 12 Karl Marx: Enthüllungen..., a. a. O., S. 461. (MEGA² I/11, S. 414.)
 - 13 Karl Marx: Die moralisierende Kritik und die kritisierende Moral. In: MEW, Bd. 4, S. 341.
 - 14 Karl Marx: Die Bourgeoisie und die Kontrerevolution. In: MEW, Bd. 6, S. 124.
 - 15 MEW, Bd. 7, S. 244. (MEGA² I/10, S. 254.)
 - 16 Friedrich Engels: Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten. In: MEW, Bd. 21, S. 219–220.
 - 17 Siehe Waltraud Seidel-Höppner: Aufklärung und revolutionäre Aktion — ein Grundproblem im Arbeiterkommunismus und bei Marx. In: Jahrbuch für Geschichte, Bd. 5, Berlin 1971, S. 7–69.
 - 18 Friedrich Engels: Der Kommunisten-Prozeß zu Köln. In: MEW, Bd. 8, S. 398. (MEGA² I/11, S. 436.) — In denselben Tagen, um den 1. Dezember 1852, schrieb Marx in den „Enthüllungen...“: „Die bürgerlich-liberale wie die kleinbürgerlich-demokratische Partei fanden in der sozialen Stellung der Klassen, die sie vertreten, trotz der Reaktion die Bedingungen, unter einer oder der anderen Form zusammenzuhalten und ihre Gemeininteressen mehr oder minder geltend zu machen. Der proletarischen Partei stand nach 1849 wie vor 1848 nur *ein* Weg offen — der Weg der *geheimen Verbindung*.“ In: MEW, Bd. 8, S. 458. (MEGA² I/11, S. 413.)
 - 19 MEW, Bd. 8, S. 458. (MEGA² I/11, S. 413.)
 - 20 Hans Mommsen: Arbeiterbewegung. In: Marxismus im Systemvergleich. Geschichte, 1, Frankfurt (Main)/New York 1974, Sp. 142–143.

Rolf Dlubek

Marx und der erste Kongreß der I. Internationale

Als am 3. September 1866 fast 1500 Genfer Arbeiter sechzig Delegierte aus England, Frankreich, Deutschland und verschiedenen Kantonen der Schweiz zur Eröffnung des ersten Kongresses der Internationalen Arbeiterassoziation geleiteten¹, waren die beiden Männer, die zwei Jahrzehnte zuvor den Ruf „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ in die Welt geschleudert hatten, nicht persönlich anwesend. Aber die Vertreter des Provisorischen Zentralrats der IAA aus London führten Instruktionen und Beschlußvorlagen mit sich, die aus der Feder von Karl Marx stammten, vom Zentralrat bestätigt worden waren und den wichtigsten Kongreßbeschlüssen zugrunde gelegt werden sollten.

Auf dem Genfer Kongreß, der vom 3. bis 8. September 1866 tagte, fand der Konstituierungsprozeß der IAA seinen Abschluß. Mit diesem war eine neue Etappe in der Vereinigung des Marxismus mit der Arbeiterbewegung eingeleitet: seine Vereinigung mit der sich nun entfaltenden Massenbewegung der Arbeiterklasse im internationalen Maßstab. Und sie verhalf der Formierung des Proletariats zur politisch-ideologisch selbständigen Kraft, um die seit Jahrzehnten gerungen wurde, endgültig zum Durchbruch.

Diese Thesen der marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaft und Marx-Engels-Forschung, namentlich durch Arbeiten sowjetischer Forscher wie I. A. Bach, V. A. Smirnova und I. P. Osobova belegt², sind in den nächsten Jahren im Vorfeld des 125. Gründungstags der I. Internationale durch Band I/20 der MEGA zu fundieren, der die Arbeiten von Marx und Engels aus den Jahren 1864 bis 1867 enthält³. Das ist um so wichtiger, als konservative Ideologen gegenwärtig den Marxismus verstärkt als eine wirklichkeitsfremde und den Interessen der Menschen widersprechende Doktrin sowie als Fremdkörper in der demokratischen und Arbeiterbewegung hinstellen und mit dieser Tendenz auch Marx' Wirken in der IAA herabzusetzen suchen.⁴

Gerade im Spiegel des konstituierenden Kongresses der I. Internationale ist zu verdeutlichen: Während Marx sein theoretisches Hauptwerk zur Reife führte, die Arbeit am dritten Rohentwurf des „Kapitals“ abschloß und dann den ersten Band veröffentlichte, wurde er zum eigentlichen Organisator und Führer der ersten internationalen revolutionären Massenorganisation des Proletariats. Damit begann in seinem prak-